

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
Für die kleinstmögliche Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
Monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
geld 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Nr. 21.

Samstag, den 19. Februar 1916.

24. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 22. ds. Mts.

beim Kaufmann Jean Wenz hier, Schweinefleisch
im Preise von 2,60 Mk. per Pfund zu haben.
Die Abgabe erfolgt pfundweise und zwar gegen
Vorlegung der Brot-Ausweiskarte Nr. 1.
Schierstein, den 19. Februar 1916.
Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als verloren: 1 Hufeisen mit Schraubeflossen
als gefunden: 1 Holzbohl.

Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 19. Februar 1916.

Die Ortspolizeibehörde: Schmidt.

Ein Erfolg der Russen.

Erzerum eingenommen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Peters-
burg vom 16. Februar: Erzerum ist ein-
genommen.

Die schon seit einigen Tagen erwartete Botschaft,
daß Erzerum von den Russen besetzt worden sei, ist jetzt
der England bei uns eingetroffen. Die Botschaft wird
in einem Beifallsgeheul von Petersburg bis London,
von London bis Paris und Rom begrüßt worden sein,
da es nur Menschen anzustimmen vermögen, die in
Monaten und Monaten des Unheils und der schmerz-
haften Verluste ihre ganze Hoffnung und ihre heiße
Sehnsucht auf einen Lichtblick setzten, der sie ihre furcht-
bare Lage, wenn auch nur auf wenige Minuten, vergeß-
en lassen möchte. So wird man denn in den nächsten
Tagen viel Märchenhaftes über die Heldentat der Rus-
sen, über die Größe ihrer Beute und über die unge-
heuren Bedeutung der türkischen Feste und ihres Falles
in den Zeitungen der Entente zu lesen bekommen, und
man wird gezwungen sein, zu sieben und zu zischen,
da die Wahrheit zutage kommt. Die Russen, deren
Kaufmannsführer Nikolai Nikolajewitsch seinen
durch Hindenburgs ungeheuren Angriff schwer beschädig-
ten, zuvor auf Vorschlag stark vergoldeten Kriegsrühm
wieder einigermaßen ausbessern wollte, ging nach seiner
Dampfwalzenart mit ungeheurer überlegenen Kräften
gegen die im Kaukasusgebiet stehenden türkischen Trup-
pen vor, wobei ihn seine Rücksicht auf Menschenopfer
ganz und gar zu behelligen brauchte. Jene Taktik hatte
Nikolai Nikolajewitsch bis in die Karpaten und bis
nach Rumel und Tiflis geführt und hatte ihm auch
Erzerum in die Hände gespielt. Vor den großen Ver-
lusten schimpft der Erfolg von Erzerum auf ein sehr
schickliches Maß zusammen, zumal er nur errungen
werden konnte, weil ein grauenhafter Winter ihnen da-
zu half, daß er es den Türken unmöglich machte,
bei der Kälte der Bahn- und Begeverbindungen
die nötigen Verstärkungen heranzuziehen. Wenn es also
die türkische Heeresleitung für gut hielt, einen geord-
neten, vom andringenden Feinde nicht behinderten Rück-
zug auf geeignete Stellungen anzutreten, und schließlich
auch Erzerum aufzugeben, so braucht das nieman-
den zu überraschen. Soviel wir uns erinnern, flohen
die Russen, sobald die Zeit gekommen war, aus Gal-
sien und aus Ostpreußen wieder heraus. Wir dürfen
mit voller Begeisterung hoffen, daß diese beiden Ereig-
nisse an der Kaukasusfront ihre Wiederholung finden
werden.

Erzerum.

Erzerum (Erzurum) ist die etwas über 40 000 Ein-
wohner zählende Hauptstadt des türkischen Grenzprovin-
z Erzerum und liegt etwa 100 Kilometer nördlich
der türkisch-russischen Grenze im Quellgebiet des west-
lichen Euphrat. Die Stadt breitet sich auf einer Hoch-
ebene aus und ist rings von hohen Bergen umschlossen
die Erhebungen erreichen mit über 3300 Metern die
durchschnittliche Alpenhöhe. Kupfer, Eisen und Stahl-
waren werden in Erzerum teils hergestellt, teils ver-
kauft, man rühmt die Trümpfer, Säbelschlingen und
Lampen, die dort angefertigt werden, aber auch die
Leppich-, Seiden- und Baumwollweberei der Stadt ge-
nießt in Kleinasien weithin großes Ansehen. Ihre be-
sondere Wichtigkeit hat die Stadt Erzerum als Aus-
tauschmarkt für die Erzeugnisse Ost- und Westasiens; auf
diesem Markt — die Basare für indische und persische
Waren sind besonders zu erwähnen — werden Umsätze
erzielt, die etwa vier Fünftel des Gesamtumsatzes der
Stadt ausmachen. Schließlich ist zu sagen, daß Erze-
rum von einlaen sogenannten Forts, namentlich im

Osten, umgeben war, die aber die Stadt bei ihrer eigen-
tümlichen Lage nicht zu einer Festung machen konnten.

DD. Die Petersburger Telegraphen-Agentur ver-
öffentlicht folgendes Telegramm des Vizekönigs des Kau-
kasus, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch:

„Gott hat unseren tapferen Truppen der Kauka-
susarmee einen so großen Beifall geschenkt, daß Er-
zerum nach fünfzigem beispiellosem Sturmangriff
eingenommen wurde. Ich bin unbeschreiblich glück-
lich, Ew. Kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen
zu können. Gezeichnet Nikolai.“

DD. Präsident Poincaré sandte dem Za-
ren und dem Großfürsten Nikolai anlässlich des
Falles von Erzerum Glückwunschtelegramme.

Vom Ofen.

Französische Flugzeuge bombardieren Strumica.

BB. Das Reutersche Bureau meldet aus Saloniki:
Am Mittwoch griffen 13 französische Flugzeuge den Ort
Strumica und die dort befindlichen Zeltlager an
und warfen 158 Bomben ab, die mehrere Brände ver-
ursachten. Die Flugzeuge wurden beschossen, kehrten
aber unverletzt zurück.

Deutschland und Amerika.

Deutschlands endgültige Note.

BB. Aus Washington meldet Reuters: Graf
Bernstorff hat Lansing den letzten Entwurf
der endgültigen Note Deutschlands über
die „Lusitania“-Frage übergeben. Darin sind
Abänderungen des Textes enthalten, die von der
amerikanischen Regierung vorgeschla-
gen wurden, und eine Abänderung der deut-
schen Regierung.

Graf Bernstorff als Gast bei Wilson.

DD. Die in Berlin eingetroffene Ausgabe des New-
Yorker Blattes „Evening Sun“ vom 29. Januar ent-
hält die Meldung, daß der deutsche Botschafter in Wa-
shington, Graf Bernstorff und die Vertreter der
anderen Mittelmächte am Tage zuvor bei
dem Präsidenten Wilson gewesen sind.

Der neue Unterseebootskrieg.

Verschiebung bis zum April.

DD. Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird
Deutschland die Torpedierung bewaffneter Han-
delsdampfer bis zum April verschieben, damit
zuvor die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um
Pässe nachsuchen, vor der Einschiffung auf solchen Damp-
fern warnen kann. Die amerikanischen Zeitungen sind
geteilter Meinung. Die „Sun“ erklärt, die Frage ent-
halte sehr gefährliche Momente. „World“ betrachtet die
bewaffneten Dampfer als Kriegsschiffe. „American“
warnt davor, den Wirkungsbereich der Anwendung von
Unterseebooten einzuschränken, weil sie einmal Amerikas
Schiffahrt gegen Angriffe zur See werden könnten. (3.)

DD. Ein Amsterdamer Blatt gibt folgende Mel-
dung des Washingtoner Korrespondenten der „Times“
wieder: Wie zu erwarten war, weigert sich die Regie-
rung der Vereinigten Staaten, Deutschlands Plan, be-
waffnete Handelschiffe zu versenken, zu genehmigen.
Nach der Beratung des Kabinetts wurde
inoffiziell folgender Beschluß veröffentlicht: Obwohl
die Regierung bei der Ansicht bleibt, daß Handelschiffe
nicht bewaffnet werden sollen, wie in einer unoffiziellen
Ausschreibung an die Alliierten gesagt wird, sieht die
Regierung ein, daß es unmöglich ist, ein internationa-
les Gesetz ohne Zustimmung aller Kriegführenden abzu-
ändern. Man erwartet, daß Washington nicht von vorn-
herein gegen die Pläne der Mittelmächte protestieren,
sondern erst die Ereignisse abwarten würde.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Aus Rumänien.

DD. Nach einer Meldung des „Az Est“ aus Bu-
karest verzichtet Filipescu auf die geplante Reise
nach Rußland. Es heißt, der Verzicht solle in inner-
politischen Ursachen zu suchen sein. Es hat den An-
schein, daß Filipescu die Führung der unionistischen Fö-
deration nicht Take Jonescu überlassen will. (3.)

Aus der Armee entfernt.

DD. Die „Agentur Milli“ meldet aus Konstantino-
pel: Essad Toptan aus Tirana, der unbefugt die
Regierung der provisorischen Regierung Albanien inne
hatte, hat sich mit den feindlichen Mächten vereinigt,
um der Türkei und deren Verbündeten den Krieg zu er-

klären. Ein kaiserliches Trade erklärt Essad Toptan des
Ranges für verlustig und entfernt ihn aus
dem Heere.

Ein neuer Gewaltakt der Entente.

Befehung der griechischen Eisenbahnen.

DD. Nach amtlichen Athener Telegrammen
unternahmen die Gesandten Englands, Frankreichs, Rus-
lands und Italiens einen kollektiven Schritt bei
Skutubis, um ihm trocken anzukündigen, daß der
in Paris tagende Kriegsrat die militärische Be-
setzung aller griechischen Eisenbahnen und Tele-
graphenstationen in Thessalien und in
Morea durch Entente-Truppen anordnete. Die Gesand-
ten bemerkten nur, daß falls Griechenland nicht frei-
willig diesem Beschlusse sich füge, Gewalt angewen-
det würde. Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort
ein Kriegsrat, um über die neu geschaffene Lage
zu beraten, einberufen.

Mit diesem neuen völkerrechtswidrigen Schritt, den
die Entente gegen Griechenland unternimmt, wird die
Bedrängnis des bedauernswerten mißhandelten Staates
auf das äußerste gesteigert. Die Hauptstadt Athen mit
dem widerspenstigen Hof und der unbeherrschten Regie-
rung wird auf diese Weise isoliert; wenn die Entente
ihre Drohung verwirklichen darf, so hat Griechenland
aufgehört, zu bestehen. König und Regierung werden
ohnmächtig in die Hände der französischen, englischen
und italienischen Militärkommandanten gegeben und nicht
einmal mehr in der Lage sein, den Schicksal des Heeres
anzurufen. Die griechische Regierung steht vor schweren
Entscheiden, da die Entente nun entschlossen scheint,
Griechenland nur als Objekt seiner Diplomatie und
Kriegführung bestehen zu lassen oder es zu vernichten.
Die Brutalität dieses Vorgehens ist der erste Schritt des
in Paris gebildeten gemeinsamen Kriegsrats. Wir wer-
den voraussichtlich noch andere solche energische Hand-
lungen zu gewärtigen haben, da die Entente entschlos-
sen zu sein scheint, die praktischen und moralischen Ver-
luste des letzten Jahres wieder einzuholen. Daß sie in
den Vorbereitungen hierzu genötigt ist, schreiende Rechts-
brüche zu begehen, wollen wir als ein gutes Vorzei-
chen ansehen. Denn so wird der Angriff unserer Geg-
ner auf Deutschland immer mehr seiner Maske beraubt
und tritt vor den Augen der Neutralen als der Ver-
nichtung- und Interessentkampf auf, der er von An-
fang an war.

Aus Griechenland.

Ein griechisches Regiment verläßt Saloniki.

DD. Das 1. griechische Kavallerieregiment unter
dem Prinzen Andreas von Griechenland ging
Mittwoch von Saloniki nach Athen.

General Sarrail beim griechischen König.

DD. Dem Pariser „Temps“ zufolge wird der Kö-
nig von Griechenland auf Ersuchen Sarrails am Dienstag
General Sarrail zu einer Bespre-
chung empfangen.

Vermehrung des Bestandes der griechischen Armee.

DD. Von gutunterrichteter griechischer Seite wird
mitgeteilt, daß der griechische Generalstab beschloß, den
Bestand der griechischen Armee auf 500 000 Mann zu
erhöhen. Die bisher dienstfreien Hellenen werden da-
her zu Übungen einberufen. Alle Hellenen im
Auslande haben sich auf den Konsulaten zu stellen.

Neuer Völkerrechtsbruch der Entente auf Korfu.

DD. Der „Schlesischen Zig.“ wird aus Korfu ge-
meldet: Eine neue Verletzung der griechischen Würde
und Neutralität wurde von der Entente auf Korfu be-
gangen. Als der dortige deutsche Konsul sich
nach Dulades begeben hatte, um im Namen des deut-
schen Kaisers am Grabe des verstorbenen Ministers Theo-
tokis einen Kranz niederzulegen, drang eine
Schar französischer Alpinisten mit Gewalt in das Kon-
sulat ein. Die zum Zeichen der Trauer auf dem deut-
schen Konsulatsgebäude auf Halbmaß gehetzte Flagge ist
von ihnen heruntergeholt, geraubt und als Beute nach
ihrem Lager gesandt worden. Der deutsche Konsul
überreichte dem Präfecten von Korfu einen schriftlichen
Protest, den der Präfect seiner Regierung übermittelte.

Saloniki.

DD. In einer Besprechung der Lage in Saloniki
bemerkte der „Temps“ u. a.: Man befrachtet viel die Mit-
wirkung der italienischen Truppen in Sa-
loniki, wobei es sich wahrscheinlich nur um einige
Regimenter Kavallerie handeln soll, deren Nutzen wir
nicht recht einsehen können. Warum nicht Infanterie?

Locales und Provinzielles

Schierlein, 19. Februar 1916.

Verbot von Ausverkäufen usw. für Web- und Wirkwaren.

Auf Grund des § 1 b des Preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Bayern auf Grund des § 4 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 31. Juli 1914, den Uebergang der vollziehenden Gewalt auf die Militärbehörde betreffend, werden hiermit für den Monat Februar jede Art von Sonderausverkäufen, wie Inventur- oder Saisonausverkäufe, sogenannte Weib- Wochen oder Tage, Propaganda- und Reklame-Wochen oder Tage, sowie jede andere eine besondere Beschleunigung des Verkaufes bezweckende Veranstaltung, insbesondere die Ankündigung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und für Waren, die aus Web- und Wirkstoffen hergestellt sind, oder bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwandt sind, sowie für alle Strickwaren verboten.

Frankfurt (Main), Januar 1916.

Stellb. Generalkommando 14. Armeekorps.

Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen für besondere Fälle unterliegen unserer Genehmigung.

Mainz, den 28. Januar 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

* Ein Bellag für Sieg und Frieden. Der Bischof von Limburg ordnete für seine Diözese auf Sonntag, 5. März (Fastnachtsfest) einen allgemeinen Bellag an zum Danke für die uns selber so augenscheinlich erwiesene Hilfe sowie zur Erhebung des endgültigen Sieges und eines dauernden, die Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens.

h— Mit den Aussichten der Obsternie 1916 beschäftigte sich gestern die Gartenbau-Gesellschaft Frankfurt a. M. Der Leiter der Großherzoglichen Obstbauschule Friedberg i. H., Dekonomierat Spieß, urteilt darüber wie folgt: Das Jahr 1915 brachte eine geringe Steinobsternte, dagegen eine sehr erhebliche Kernobsternte. Vöhrle hat mit ihrer Fülle von Früchten den mannigfachen Ersatz für gewisse sonst reichlicher vorhandene Produkte. Nach allen Beobachtungen und Erfahrungen wird in diesem Jahre die Kernobsternte voraussichtlich gering sein, dagegen die Steinobsternte reichen Ertrag liefern. Die zahlreichen Fruchtknospen an den Steinobstbäumen berechtigen zu dieser Annahme. Dekonomierat Spieß rät deshalb, nur solche Arbeiten im Obstbau auszuführen, die geeignet erscheinen, die Blüten und Früchte zu erhalten und zur weiteren Entwicklung zu bringen. Dazu gehört in erster Reihe die Bekämpfung der Schädlinge und reichliche Obstbaumdüngung.

** Beförderung. Der Unteroffizier G. Welsch wurde zum Vizefeldwebel, und der Kriegsfreiwillige Fritz Rückert zum Unteroffizier befördert.

** Vorgestern hat eine Inspizierung des hiesigen Vereinslazarets durch die Herren Obergeneralarzt Overweg aus Kassel, und Generaloberarzt Schumann aus Wiesbaden stattgefunden. Es wurde alles in bester Ordnung vorgefunden.

** Den Heldenloos fürs Vaterland starb am 23. Januar d. J. der Ersahreserport W. Weiland von hier. Ehre seinem Andenken!

** Der Armierungssoldat Arens von hier, der wegen eines schweren Herzleidens aus dem Felde zurückgekommen war und einige Wochen im hiesigen Vereinslazarett Aufnahme gefunden hatte, aber auf Anordnung des inspizierenden Obergeneralarztes einem Militär-lazarett in Mainz überwiesen wurde, wollte heute Vormittag mit der Straßenbahn nach seinem neuen Bestimmungsort überstehlen. Am Kriegerdenkmal, wo er die Elektrische abwartete, fiel der Bedauernswerte plötzlich in schwere Herzkämpfe und makte in die in der Nähe liegende Wohnung seiner Mutter verbracht werden.

** Heute Abend findet im „Kaiser Friedrich“ die Hauptversammlung des Verschönerungsvereins statt.

* Auf den morgen Abend im „Deutschen Kaiser“ stattfindenden Lichtbildervortrag machen wir hiermit nochmals aufmerksam.

— Die Störungen im Fernsprech- und Telegrammverkehr sind auch heute noch nicht behoben, so daß die Verbindungsmöglichkeiten mit Berlin fast ganz aufgehoben sind, wodurch die Nachrichtenübermittlung nach wie vor erheblich leidet.

— Warnung vor dem Abschneiden von Weiden und Haselbüschen. Der Landrat von Bonin in Wandersbel bringt folgende Warnung zur öffentlichen Kenntnis: „Wie seit einer Reihe von Jahren, warne ich besonders in diesem Jahre davor, die Zweige von Weiden und Haselbüschen mit den Nägeln abzuschneiden oder abzureißen. Dadurch werden die Knospen beschädigt und die Bienen ihrer ersten Frühtracht beraubt. Die Handlung ist als Feldbiefstahl strafbar. Man wolle sich überzeugen, daß in dieser Zeit, wo die Erhaltung aller Nahrungsmittel eine dringende Notwendigkeit ist, eine Verletzung der Bienenzucht eine Verübung gegen die Mitmenschen ist. Die Gendarmen und die Polizeibeamten weisen ich hiermit an, jeden, besonders auch Radler, die sie unterwegs im Besitz von Zweigen treffen, anzufassen und von ihm zu verlangen, daß er sich über den rechtmäßigen Erwerb der Zweige ausweist. Zuwiderhandlungen oder verdächtige Fälle sind nach Feststellung der Persönlichkeit bei der Ortspolizeibehörde zum Zweck der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.“

— Vaut Sonnenblumen an! Der Kern der Sonnenblume ist ein Körnerkraftfutter, dessen Wert für die Viehfütterung ebenso groß ist, als infolge seines Deligehaltes für die Delgewinnung sehr groß ist. Da die Sonnenblume auf jedem Boden gedeiht und ihr Ertrag an Körnern einer der reichsten ist, den überhaupt eine Körnerpflanze hervorbringt, so empfiehlt es sich, in diesem Frühjahr den Anbau von Sonnenblumen in besonders großem Umfang zu pflegen. Für den Anbau kommen auch die Privatgärten und Laubengärten in Frage, da die Sonnenblume sich auch ganz besonders zur Grenzbeplanzung eignet. Jedenfalls ist dem Anbau von Sonnenblumen die größte Aufmerksamkeit zu schenken, da die Sonnenblume auf zwei Knappheitsgeboten — Kraftfutter und Öl — infolge ihrer großen Ertragsfähigkeit Abhilfe zu bringen vermag.

Aus aller Welt.

Gochwassergefahr. Infolge des tagelang andauernden Regens, der zeitweise in Wintergewitter und Schneestürme ausartete, führen die deutschen Flüsse Hochwasser. Der Rhein und Main ist noch im Steigen begriffen, während die Nebenflüsse ihren Höchststand erreicht haben dürften.

Der Sturm, der im Rheingebiet in den letzten Tagen tobte, hat sich zu einem schweren Orkan ausgewachsen und schwere Schäden zur Folge gehabt. So wurde der elektrische Strom für das Eisenwerk „Kraft“ in Duisburg, der am Rhein die Schiffe entleerte, von seiner schwindelnden Höhe herabgeschleudert und rin-

im Rhein zwei andere unter dem benannten Namen in die Tiefe. Auf der Friedrich-Alfred-Hütte inhausen wurde ein Dach abgedeckt und durchschlagen. Herabfielen verschiedene Starstromleitungen, wasliche Betriebsstörungen hervorrief. Auch in der hiesigen Duisburg selbst wurde großer Schaden durch Einsturvon Schaufelrädern u. a. angerichtet. — Im Ruhrgebiet und im Bergischen Lande hat der Sturm die Dächer abgedeckt und zahlreiche Bäume gefällt, womehrere Personen getötet und viele zum Teil schwerverletzt wurden.

Opfer des Sturmes. Als unterhalb der Fußgängerbrücke in Altmünde der 70jährige Arbeiter Probst mit seinem 35jährigen Sohne mit Fischen beschäftigt war, stürzte bei dem heftigen Sturme ein der Nähe stehende Pappel auf die beiden Menschen, durch der alte Mann getötet wurde, während der Sohn beide Beine zertrug wurde.

Ein Abgeordneter in militärischer Schutzwie dem „B. Z.“ aus Leipzig gemeldet wird, teilt, „Bz. Volksz.“ mit, daß der frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Julian Vorcar in Berlin, der Gründer der Vereinigung der internationalen Sozialisten Deutschlands, in militärische Schutz genommen worden ist.

Haubmord? In Zommdorf bei Wobesche, der „Ostdeutschen Presse“ zufolge, die Witwe Oltmord aufgefunden worden. Vermutlich liegt ein Mord vor. Die Ermordete hatte am Tage zuvor Nachzahlung ihrer Pension mit 500 Mark erhoben.

Schiffswasser in Holland. In den Niederlande herrschen starke Stürme, weshalb die Telephonleitung vielfach gestört sind. Wiederum droht Hochwasser. nsterdam, nördlich von Amsterdam, ist gefährdet dem malerischen, weltbekannten Fischerdorf Vordam sind 30 Häuser dem Einsturz nahe. Bei Amster wird stündlich ein Dammbruch erwartet. Der Meeresspiegel ist wieder überschritten. Auch anderen Teilen des Landes wird ein rasches Steigen des holländischen Wassers gemeldet. Der Sturm hat sich inzwischen Feuer an Bord. Mobs meldet: In der Nacht des holländischen Dampfers „Van Dyt“, der von Rotterdam nach Rotterdam unterwegs war, brach ein Feuer aus. Der Dampfer kehrte nach New-York zurück.

Zur Tagesgeschichte.

Die Kartoffelversorgung und der Kartoffelhandel. Die neue Regelung der Kartoffelversorgung erfährt merkwürdigerweise in den Kreisen der Kartoffelhändler eine wenig freundliche Aufnahme. Unter anderem glaubt ein Kartoffelgroßhändler in Hannover Zeitung darauf hinweisen zu müssen, daß durch die Regelung die Kartoffelversorgung völlig in die Hände der Landwirtschaftskammern gegeben wäre, und daß folgedessen nur diejenigen Kartoffelmengen herauskommen würden, die nach der Ansicht und nach dem Willen der Landwirtschaftskammern für die Verbrauchsversorgung gestellt werden sollen. Diese Darstellung spricht durchaus nicht den Tatsachen. Die Landwirtschaftskammern haben in ihrer Vermittlungstätigkeit keinerlei Einfluß auf die mehr oder weniger große Versorgung von Kartoffeln an die Bedarfsverbände. Die diese zu liefernde Menge wird vielmehr nach wie vor von der Reichskartoffelstelle bestimmt, und die Landwirtschaftskammern haben sich nur bereit erklärt, Versuch zu machen, die erforderlichen Kartoffelmengen durch Einflußnahme auf die Landwirte und durch nicht umfassende Heranziehung des alleinigen Kartoffelhandels zu vermitteln. Man geht dabei wohl nicht von der Vermutung aus, daß die seither in den einzelnen Bezirken tätigen Kartoffelhändler auf Grund alten Beziehungen die geeigneten Stellen sind, um den Landwirten diejenigen Kartoffelmengen käuflich zu erwerben, die diese überhaupt noch abgeben können.

Primula veris.

Erzählung von A. Bräuning.

21. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Einige Wochen waren ins Land gegangen. Die Obstbäume vor dem Herrenhause standen jetzt wie beschnitten in weißer Blütenpracht, und im Park schlugen die Nachtigallen.

Leutnant von Waldbau war wieder ganz wie früher in den sorglosen Ferientagen dort eingelebt.

Er begleitete den Gutsbesitzer hinaus auf die Felder und Vorwerke, ritt und jagte mit ihm und nahm an allem, was vorging, regen Anteil. Am Nachmittag sah er dann plaudernd mit ihm in dem behaglichen Rauchstübchen, oder fuhr mit dem in Manfreds Besitz befindlichen Segelboot hinaus aufs Meer, auf dem er oft viele Stunden verbrachte.

Mit Gabriele stand er scheinbar auf freundschaftlichem Fuße, wenn auch zu Herrn Wanden heimlichem Mißfallen die formelle Anrede zwischen ihnen beibehalten worden war. Sie begegneten einander unter feinen Augen stets freundlich und rücksichtsvoll; jede Anspielung auf früher Gewesenes blieb, auch wenn sie, was selten geschah, allein waren, aus ihren Gesprächen streng ausgeschlossen.

In dem kleinen Kreise herrschte daher wenigstens äußerlich vollständige Harmonie; dennoch blieb in Manfreds Herzen ein unbefriedigter Rest, ein Gefühl der Enttäuschung in bezug auf das Verhältnis der beiden ihm so teuren Menschen, in deren Verkehr er gewisses Etwas, das er gleichwohl nicht zu bezeichnen vermocht hätte, ihn störte.

Nichtsdestoweniger erfreute er persönlich sich seines jungen Gastes in gewohnter Weise. Gert trug ihm gegenüber ganz die alte warme Herzlichkeit zur Schau und brachte ihm durch seinen reichen Geist unerschöpfliche Unterhaltung und Anregung.

Zuweilen wollte es ihm freilich scheinen, als ob derselbe sich einen Zwang auferlegte, um ein gewisses Ungleichmaß der Stimmungen, unter dem er auch ihm gegenüber zu leiden schien, zu bekämpfen, als ob sich in dem schönen, gebildeten Antlitz manchmal ein Zug von Rhythmus und Abspannung bemerkbar machte, aber Gert hatte auf gelegentliche freundliche Bemerkungen seinerseits

immer nur die gleiche Entschuldigung: „Das sind die fatalen Nerven, Onkel Manfred, die ich mir als unermüdetes Andenken aus dem Pharaonenland mitgebracht.“ An solchen Tagen pflegte er dann gewöhnlich weite einsame Fahrten zu unternehmen, von denen er oft erst in der Dämmerung zurückkehrte.

Im Stillen aber litt er sowohl wie Gabriele täglich mehr unter dem Zwange dieses engen Zusammenlebens. Während sie indes in dumpfer Resignation denselben ertrug, sann er unablässig über ein Mittel, ihn wenigstens teilweise abzuschütteln.

„Onkel Manfred!“ bemerkte Gert eines Morgens, als er den Gutsbesitzer wieder auf einem Spazierritt begleitete. „Du ähertest neulich einmal, ich glaube, es war am Tage meiner Ankunft, ob Deine junge Frau nicht vielleicht an einer Art von Heimweh leide — ich habe inzwischen darüber nachgedacht und meine Beobachtungen gemacht, und ich glaube fast, daß Du recht hast. Mißverstehe mich nicht,“ fuhr er beschwichtigend fort, „als er Manfreds Schreden gewahrte, ich will damit ja nicht sagen, daß sie sich von hier fortziehen könnte — ich meine nur, daß das Kind der Großstadt, als welches sie aufgewachsen, an wechsellöflere Eindrücke und mannigfachere Verfeinerungen gewöhnt sein dürfte, als sie ihr hier geboten werden, und daß die Einsamkeit des Landeins, ihr selber unbewußt, einen lähmenden und erschöpfenden Einfluß auf ihre Nerven übt. Was diesen not tut, ist vielleicht nicht Ruhe, sondern Anregung — ich kann mich ja täuschen, aber es wäre wenigstens denkbar.“

Manfred hatte schweigend zugehört; auch jetzt verharrete er noch eine Weile im stummen Nachdenken über das Gehörte.

Wahrhaftig, ich glaube, daß Du scharfsinniger als ich den wahren Grund von Gabriels Leiden entdeckt hast“, sagte er endlich, den sinnenden Blick von dem Hals seines Pferdes zu seinem jungen Begleiter erhebend. „Gabe Dank für den Wink, den ich nicht unbemerkt lassen werde. Wenn ich's recht bedenke, so haben wir seit unserer Verheiratung in der Tat ein förmliches Einsiedlerleben geführt. Du weißt ja, daß ich niemals ein Freund allzu lebhafter Geselligkeit war, und als nun Gabriele von unserer ziemlich ausgebreiteten Hochzeitsreise, die uns auf ihren Wunsch nach Italien geführt, ein wenig erschöpft und angegriffen zurückkam, da glaubte ich für sie nichts Besseres erfinden zu können als Ruhe und Stille.“

Ich wehrte daher, so viel ich konnte, alle Einlad-

ungen unserer Gutsnachbarn von uns ab, und da das selbst bei dieser Zurückgezogenheit, die mir erlaubte, ungestört ihres Lebens zu genießen, mich unbeschäftigt wohl fühlte, so dachte ich — egoistisch genug, wie man jetzt erkennen muß — nicht daran, daß diese Einsamkeit ihrer anregungsbedürftigen Jugend vielleicht wenig nützlich sein könnte. Daß ich mir darüber erst von Dir darzulegen lassen muß! — ich kann es mir nicht vergegenwärtigen, wie es etwas erregt hinzu.

„Nun, Du handelst doch in bester Absicht“, warf Gert beruhigend ein.

Freilich, das tat ich wohl, und sie verlangte niemals nach einer Aenderung, vielleicht mußte sie das nicht recht, was ihr fehlte. Das soll aber jetzt anders werden, ich will Sorge tragen, daß wir wieder an geselligen Vergnügungen unseres hiesigen Kreises teilnehmen und unsere Burg hier selbst ihrer jungen Gäste aus ihrem Dornröschenschlaf erweckt werden, nicht wahr? Du wirst mir dabei helfen?“

Von Herzen gern, Onkel Manfred“, entgegnete Gert in die dargebotene Hand einschlagend, mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung, daß nun der entscheidende Schritt dieses „Zu Dreien“ hoffentlich ein Ende nehmen würde.

Wanden brachte denn auch gleich bei der Mittagsstafel die Rede auf diesen Punkt.

„Weißt Du, Kind,“ begann er noch während des ersten Ganges, „daß wir uns eigentlich ganz unverantwortlich von allem Verkehr abgeschlossen haben? Meine kranken und Gutsnachbarn haben allen Grund, sich mich zu beklagen, und es ist hohe Zeit, daß da was geschaffen wird, wenn ich nicht rettungslos in den Schatz eifersüchtigen Tyrannen kommen soll, der sich selbst nur für sich allein haben will!“

Fortsetzung folgt

Wer Brotgetreide verfüttert, ver-sündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Kartoffelhandel hat also ganz im Gegensatz zu den Erwartungen einzelner Großhändler ein lebhaftes Interesse an der Tätigkeit der Landwirtschaftskammern zu verfahren, da durch die jetzt getroffene Organisation der Kartoffelhandels begangen hatte, wieder gutgemacht wird. Jedoch haben die Landwirtschaftskammern ihre Mitwirkung davon abhängig machen müssen, daß eine genaue Kenntnis der überall vorhandenen Bestände gemacht wird, und daß die für die Frühjahr- und Sommerernte noch erforderlichen Mengen auf Grund einer sorgfältigen Prüfung des Bedarfs festgestellt und für den Bedarfsbezirk sichergestellt werden. Die bisherigen Verhältnisse, bei denen Kartoffeln in großen Massen an Städte geliefert wurden, wo sie vielfach nicht als Speisekartoffeln, sondern als Futterkartoffeln verwendet wurden, mußten zu unhaltbaren Zuständen führen. Das Interesse einer geordneten Volksernährung erfordert neben der Bereitstellung der notwendigen Speisekartoffeln gleichzeitig auch die Aufspaltung der noch überbliebenen Kartoffeln für die Zwecke der Erzeugung von Fett, Milch und Fleisch, sowie für die Ernährung der Bevölkerung. Eine zweckmäßige Bewirtschaftung unserer Kartoffelbestände ist also für Erzeuger und Verbraucher zurzeit sehr wichtig.

Die neuen Schweinepreise. Der Bundesrat hat zur Beseitigung der mangelhaften Zustände auf dem Schweinefleischmarkt die Einführung der Staffelpreise für die einzelnen Wirtschaftsgebiete angeordnet. Die Gemeinden sind verpflichtet, Höchstpreise bei der Abgabe an die Verbraucher für die einzelnen Städte festzusetzen oder geräuchertes Schweinefleisch, für frisches und ausgelassenes Schweinefleisch, für gesalzenen und geräucherten Speck, sowie für Würstchen, festzusetzen. Sie haben weiterhin zu bestimmen, wieviel mindestens vom Schlachtgewicht des Schweines oder welche Teile bei den verschiedenen Schlachtungen frisch verkauft werden müssen. Beim Verkauf der Schweine darf der Preis pro Zentner nicht übersteigen: im Regierungsbezirk Wiesbaden 90 bis 100 Kilogr. 108 Mark; über 80 bis 90 Kilogr. 98 Mark; über 70 bis 80 Kilogr. 88 Mark; über 60 bis 70 Kilogr. 83 Mark; von 60 Kilogr. und darunter 78 Mark, für fette (früher zur Zucht benutzte) Sauen und Eber über 150 Kilogr. 118 Mark, über 120 bis 150 Kilogr. 113 Mark, von 120 Kilogr. und darunter 93 Mark.

Bestandnahme der Lebensmittelvorräte. Berlin, 18. Febr. In einer offiziellen Korrespondenz wird darauf hingewiesen, daß zwecks Erlangung einer besseren Uebersicht über den gesamten Lebensmittelmarkt geplant ist, eine statistische Erfassung der im Lande vorhandenen Lebensmittel auf Grund von Betriebszählungen in den Fabriken und Bestandsaufnahmen im Groß- und Kleinhandel und in den Haushaltungen.

Zur allgemeinen Lage.

Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Brands mangelhafte Romreise.

Br. In der Pariser Presse machen sich jetzt schon mangelhafte Stimmen geltend über die Ergebnisse des Besuchs Brands in Rom. Clemenceau soll in seinem Blatt über das Ergebnis der Reise, das eine neue Konferenz, aber keine Tatsachen mitgeteilt habe. Er sagt, jeder Franzose muß bedauern, daß zur Stunde, wo an unserer Front die Kanonen der deutschen Offensive donnern, der Tag einer wahrhaft gemeinsamen Aktion der Alliierten noch nicht gekommen ist. Der Unterstaatssekretär Thomas hat einem Mitarbeiter der „Humanité“ seine Eindrücke aus Italien erzählt, wobei er sagte: „In meine Freunde mischt sich immerhin ein Bedauern. Es tut mir leid, daß mancher unserer Genossen, die sozusagen die offiziellen Sozialisten sind, sich abseits stellt von der Volksbewegung, die durch Italien geht. Doch diese Meinungsverschiedenheiten werden nicht dauern, sie werden mit dem gemeinsamen Siege verschwinden.“ (3.)

Was an die Zähne bewaffnet?

Br. Im „Echo de Paris“ schreibt Marcel Hutin: Es ist sicher, daß die Deutschen wie zu Lande, so im Wasser bedeutende Anstrengungen machen werden. Wir müssen alle Maßnahmen ergreifen, um auf ihre Denkschrift über die Torpedierung von Handelsschiffen gehörig zu antworten. Wir müssen an die Zähne alle unsere Fahrzeuge welcher Art immer bewaffnen. Die Lösung muß jetzt heißen: Geht gerade drauf los und bedient euch der Waffen, wenn ihr angegriffen werdet!

Die Friedensbewegung in England.

Br. Hft. Die Antikriegsgesellschaft in England, deren Einfluß allerdings äußerst gering ist, hat nun, wie Norman Angell in einer Versammlung mitteilte, in allen Distrikten Zweigabteilungen errichtet. Die antideutsche Liga spürt ihrerseits die Versammlungen der Gesellschaft auf, bringt dort ein und bringt sie durch Lärmen und selbst durch Provokation, sowie Schlägereien zum Scheitern, weshalb die „Daily News“ dieses gegen die persönliche Freiheit gerichtete Treiben der Liga mißbilligt. — Im Unterhaus trat nun zum ersten Mal ein Friedensmann mit direkten Vorschlägen auf. Er wünscht in der Antwort auf die Thronrede einen Passus, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, England solle bekannt geben, unter welchen Bedingungen es bereit sei, Frieden zu schließen. Er schlägt vor: Räumung des eroberten Gebietes, Anerkennung des Neutralitätsprinzips und Vorbereitung zur Errichtung eines internationalen Gerichtshofes, dem alle diplomatischen Konflikte unterbreitet werden sollen. Es ist klar, daß dieser Vorschlag kaum irgend welche Unterstützung finden wird.

Eine englische Niederlage in Ostafrika?

Br. Reuter meldet aus London offiziell: Eine Abteilung, die am 12. Februar gegen den Salaita-Hügel ausgesandt war, um die Stärke der Deutschen aufzuklären, entdeckte, daß der Hügel durch eine starke Truppenmacht besetzt war, und daß die deutsche Hauptmacht in der Nähe in Reserve lag. Die englischen Verluste betrugen 172 Mann, von denen 139 zu der 2. südafrikanischen Brigade gehören, die zum ersten Male am Kampfe in dieser unzugänglichen Gegend teilnahmen. Eine Nebenlinie der Uganda-Eisenbahn ist bis zu einem Punkt angelegt worden, der 2½ Meilen von Salaita entfernt liegt. (Dieser englische Bericht scheint in verstellter Form eine empfindliche englische Niederlage zuzugeben. D. Schriftst.)

Neueste Tages-Nachrichten.

Ludendorff Ehrenbürger Königsbergs.

Br. Die Stadt Königsberg verlieh dem Generalstabschef v. Ludendorff das Ehrenbürgerrecht wegen seiner Verdienste um Deutschland durch die Befreiung Ostpreußens.

Die Lehrerbefolgung in Bayern.

* Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung, der schon seit fast einem Monat mit der Beratung des Kassenetats beschäftigt ist, hat am Mittwoch und Donnerstag die Befolgungsvorhältnisse des Volksschullehrerpersonals in den Städten unter 10 000 Einwohner und auf dem Lande besprochen. Die Vorschläge der Regierung für Verbesserung der gesetzlichen Bezüge für Kriegsbeschädigte und deren Hinterbliebenen durch Gewährung des Gehalts für die dem Tode folgenden drei Monate an die Hinterbliebenen und Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf die Pensionsbezüge wurden ohne Widerspruch gutgeheißen. Anders ging es mit der bringend gewordenen Kostzuschulage für die Landlehrer. Die Aussprache ergab heftige Widerstände auf der rechten, warme Verteidigung der Landlehrerinteressen auf der linken. Die Entscheidung fiel schließlich so, daß ein Vermittlungsantrag des Abg. Held (Zentr.) angenommen wurde, der sich mit der neuen Regierungsforderung in den Verteilungsgrundsätzen ziemlich deckt und einen Aufwand von 1 620 000 Mark beansprucht.

Der neue Unterseebootkrieg.

Br. Hft. Reuter meldet aus Washington: Lansing teilte Brand mit, daß die letzte deutsche Formel zur Regelung des „Lusitania“-Konflikts für die Vereinigten Staaten nur insofern annehmbar sei, als die betreffende Regelung den speziellen Fall mit der „Lusitania“ betreffe.

Lansing erbat weiter durch Vermittlung Bernstorffs von Deutschland die Zusicherung, daß es seine Politik des Versenkens von bewaffneten Handelsschiffen nicht auf solche Schiffe ausdehnen werde, die Reisende transportieren, selbst wenn diese bewaffnet sind, jedoch festsetzt, daß diese Bewaffnung lediglich zu Verteidigungszwecken geschieht.

Keine Fristverlängerung.

Br. Aus Berlin wird gemeldet: Nach einer Zeitungsmeldung aus New-York soll Deutschland die Torpedierung bewaffneter Handelsdampfer bis April verabschieden haben, damit die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um Pässe nachsuchen, vor der Einschiffung auf solche Dampfer warnen kann. An dieser Stelle ist hiervon nichts bekannt.

Salandra und Giolitti.

Br. Der aus der diplomatischen Laufbahn in die der Beamten des Ministeriums des Innern zurückversetzte Exbotschafter in Konstantinopel, Senator Garroni, ist in den Ruhestand versetzt worden. Die Maßregel kann nur als ein kleiner Ausbruch des Argers Salandras über das Scheitern seiner Annäherungsversuche an die Freunde Giolittis gedeutet werden. A.

Japan im Kriege.

Br. Die „Basler Nachrichten“ berichten aus Tokio: Zwei japanische Kriegsschiffe haben den Suezkanal in der Richtung nach Malia durchfahren. Nach dem „Neon Asia“ befinden sich japanische Flugzeuge mit einem Mutterschiff im Kanal. — Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird aus Petersburg berichtet: In Tokio wird berichtet, daß die russischen Munitionsläufe in Japan gescheitert sind.

Die amtlichen Tagesberichte.

Freitag, den 18. Februar.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Br. Großes Hauptquartier, 18. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellung südlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordöstlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Noncquevillers (nördlich von Albert) einige Gefangenen und ein Maschinengewehr ein.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch angesehener französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front teilweise lebhafter Artilleriekampf; keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Poperinghe beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof von Subova (im Bardaral, südwestlich von Strumitsa) an. Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Februar 1916.

(W. B. Aml.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südlich von Ypern zum Scheitern.

Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe.

Wir befehlten einen von uns gesprengten Trichter.

Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise starkes Artillerie- und Minenfeuer.

Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combreshöhe nördlich von Vorez.

Nabe der französischen Grenze, südwestlich von Altkirch stieß eine deutsche Abteilung in die feindliche Stellung vor, zerstörte Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und kehrte mit einigen Gefangenen und 2 erbeuteten Minen-Werfern zurück.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Aube, südlich von Pomperinghe, sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Widerlegung einer amtlichen englischen Lüge.

Br. Berlin, 10. Feb. (W. B. Aml.) Die britische Admiralität hat durch das Reuter-Büro in ihrer Veröffentlichung vom 18. Februar den Verlust eines zweiten Kriegsschiffes bei dem Gefecht in der Nacht vom 10. zum 11. Februar auf der Doggerbank in Abrede gestellt, indem sie die deutschen Berichte als unwahr bezeichnete. Gegenüber dieser amtlichen Auslassung wird festgestellt, daß die Vernichtung eines zweiten Kriegsschiffes außer „Arabis“ aufgrund einwandfreier Beobachtungen der deutschen Seefleetskräfte erwiesen ist. Die amtliche Veröffentlichung vom 12. Februar über den Verlust eines zweiten Schiffes bezieht daher nach wie vor zu Recht. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verschönerungs-Verein Schierstein.

Hauptversammlung

Samstag, den 19. Februar, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Kaiser Friedrich“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Aufgaben im neuen Vereinsjahr.
5. Verschiedenes.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil Ihnen der Druck Ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern Ihr Leiden aber dadurch.

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält sicher jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfalbinden, Geradehalter. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.

Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Wiesbaden.

Donnerstag, den 24. Februar, von 10 bis 3 Uhr,

im Hotel Union, (Ecke Mauergasse.)

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstrasse 46.

Schöne

3-Zimmerwohnung

billig zu vermieten. Näheres bei Frau Wahl Wilhelmstr. 25 II.

Arbeiterinnen

Wiesbaden. Schiersteinerstr. 9.

Stuckateure

gesucht.
Wilh. Klein
Hofweissbinder
Darmstadt.

Gebrauchte

Dachziegel

hat abzugeben Ed. Wintermeier,
Bahnhofstrasse 9.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.
Thiele Privatstr. 1. I. St. r.

Zur Kommunion und Konfirmation

in hervorragend großer Auswahl

durch sehr frühen Einkauf und sehr frühe Hereinnahme der Waren
noch zu sehr vorteilhaften Preisen.

Schwarze und weiße
Kleiderstoffe

Weiß gest. Mülle-Batiste

Doile

Doile- u. Stickerei-Volants
für Kleider

in enorm großer Auswahl.

Unterzeuge jeder Art.

Handschuhe + Strümpfe + Korsetten

Wäsche jeder Art

Spitzen-Taschentücher + Kerzentücher

Kerzenranken + Kerzenkronen

Kopfkranze + Sträußchen

Woll-Kleider

neueste Formen, aus gediegenen Stoffen
weiß schwarz

von Mk. 14⁰⁰ an von Mk. 16⁰⁰ an

Doile-Kleider, sehr beliebt
Weiß gest. Batist-Stickerei-Kleider

farbige Montags-Kleider
in den neuen Mode-farben

von Mk. 16⁰⁰ an.

Weiß Knaben-Hemden ♦ Knaben-Steh- und Stehumlege-Kragen ♦ Krawatten

Lütz & Sohne

Telephon 622 und 623

Mainz

Höfchen und
Schöfferstraße

Auch in unseren Zweiggeschäften erhältlich.



„Du forderst viel o Vaterland!“
Wiederschen war seine und unsere Hoffnung.
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Das man vom Liebsten was man hat, muss scheiden.

Todes-Anzeige.

Für Kaiser und Reich fiel am 23. Januar d. Js. auf dem Felde
der Ehre mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Ersatzreservist

Wilh. Weiland

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Schierstein, Sindlingen, den 19. Februar 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Manser.

Familie Schumacher.

Familie Weiland.

Gener's Salatöl-Ersatz.

Hergestellt unter Aufsicht der Nahrungsmittelkontrolle

per Liter 1,75 Mark.

Alleinverkauf: Eberling, Gartenstr. 13.

Auf Wunsch ins Haus gebracht.

Einige
Einlegegeschweine

für noch kurze Zeit zu mästen, oder für Dauerware geeignet, abzugeben
bei

Herziger, Viebricherstraße 23.

Kleine Wohnung

an ruhige Leute oder auch möbliert
zu vermieten. Frau Karl Bird,
Kaiserstraße 10
Dahelbst eine Grube gelblichen Kalk
zu verkaufen.

Acker

zu pachten gesucht. Angebot unter
M. R. an die Expedition.

Wer verkauft sein Haus

ev. mit gutem Geschäft od. sonst.
günst. Objekt hier oder Umgegend?
Off. unt. 3753 an Daasenstein
& Vogler, M.-G. Wiesbaden,
zur Weitergabe.

Zwangsversteigerung.

Am 25. Februar 1916, nachmittags 3½ Uhr
wird auf dem Rathaus in Schierstein das Wohnhaus mit Hof-
Hausgarten und Nebengebäuden, Dohlemerstraße 21, da-
4 ar 29 qm, nach feldger. Schätzung 10 000 Mark wert, sowie
derselben Gemarkung bel. Ackergrundstücke zusammen 19 ar 2
groß, und nach feldger. Schätzung 1895 Mark wert, Eigen-
Frau Karl Admer und Kinder, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 11. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht Abtl.

Allg. Sterbekasse Schierstein

Sonntag, den 27. Februar 1916, nachm. 3 Uhr
findet bei Mitglied Karl Hoben die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt.

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Revisoren.
3. Neu- resp. Ergänzungswahl des Vorstandes und
Revisoren.
4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Zum „Deutschen Kaiser“

Sonntag, den 20. Februar 1916, abends 7½ Uhr,

An allen Fronten.

Grosser Lichtbildervortrag

von B. Grünewald.

100 Lichtbilder.

Die Lichtbilder sind Originalaufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Eintrittspreis:

1. Platz 50 Pfennig
2. Platz 30 Pfennig.

Evgl. Kirchengesangsverein.

Dienstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr,
Beginn der regelmäßigen

Gesangstunden.

Pünktlich und vollzählig!

Der Vorstand